

EVANGELISCHES WIEN

Magazin für Spiritualität, Kirche und Gesellschaft

Ausgabe 01 | 2015



› Interview ‹

KEINE RELIGION OHNE BILDUNG

Oberkirchenrat im Gespräch

› Portrait ‹

GEMEINSAM STÄRKER

Evangelische Frauenarbeit Wien

Bildung macht stark!

Erlebt: Pilgern ist Bildung

Erkämpft: Mit Bildung auf die Kanzel

Errichtet: Evangelische Kindergärten und Schulen

Respektvolles Miteinander statt Angstmache und Hetze

Evangelisch-lutherische Kirche in Wien:
Eindeutiges »Nein« zu Pegida

Am 2. Februar demonstrierten 300 Pegida-Anhänger in Wien, zur Gegendemonstration kamen nach Polizeiangaben 5.000 Menschen. Auch Superintendent Mag. Hansjörg Lein sprach sich gegen die Pegida-Kundgebung aus:

»Was Europa braucht sind aufgeklärte, informierte und dialogbereite Menschen. Was Europa nicht braucht, sind Hetzer gegen Gläubige einer Weltreligion.

Die Namensgeber von Pegida schreiben ein ‚A‘ für das sogenannte Abendland. Viel wichtiger ist mir ein ‚A‘ für gegenseitige Achtung und Wertschätzung. Nur so sehe ich ein künftiges Zusammenleben von Menschen unterschiedlichen Glaubens.

Die evangelische Jahreslosung für 2015 hat ein aktuelles Motto: ‚Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.‘ Um dieses respektvolle Miteinander aller Mitglieder der Gesellschaft geht es – weltweit. Nur so kann Krieg verhindert und Frieden angestrebt werden!

In der Orientierungshilfe ‚Evangelische Christen und Muslime in Österreich‘, einstimmig beschlossen von der Generalsynode am Nationalfeiertag 26. Oktober 2011, heißt es: ‚Aus unserem christlichen Glauben heraus suchen wir die Begegnung mit Menschen, die sich zum Islam bekennen, weil wir als BürgerInnen Österreichs jenes Miteinander suchen, das dem Frieden und der guten Nachbarschaft dient.‘

Lassen wir uns nicht täuschen oder gar vereinnahmen von Wölfen im ‚patriotischen‘ Schafspelz! Und sagen wir deutlich ‚Nein‘ zu ihrer anti-islamischen Hetze!

Wehret den Anfängen!«

Erster Schritt zum Dialog: ein Lächeln schenken

Jugend setzt sich für
friedliches Miteinander ein

Gegen Angstmache und für den Dialog machten vier Tage vor der Pegida-Kundgebung verschiedene Kinder- und Jugendgruppen aus Wien sowie die Bundesjugendvertretung mobil. Auch die Evangelische Jugend Wien mit Jugendreferent Josef Fessler (siehe oberes Bild) war dabei. Mit der Fotoaktion »Schenk ein Lächeln« riefen sie zu einem friedvollen Miteinander auf: »Wohl alle in der Gesellschaft wünschen sich eine gute Atmosphäre und ein friedliches Zusammenleben. JedeR kann dazu einen Beitrag leisten. Deshalb setzen wir den ersten Schritt, indem wir jedem Menschen ein Lächeln schenken. Denn Lächeln ist ja bekanntlich ansteckend«, heißt es im Statement der zehn Organisationen.



Der Atem der Schulkinder



»Die Welt wird nur durch den Atem der Schulkinder erhalten.« (Talmud) Diese jüdische Weisheit passt gut zu einem »Jahr der Bildung«, wie wir es uns als Evangelische für 2015 vorgenommen haben. Was gleichfalls gut dazu passt, ist die Geschichte vom zwölfjährigen Jesus: »Und es begab sich nach drei Tagen, da fanden sie (die Eltern) ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrenden, wie er ihnen zuhörte und ihnen Fragen stellte. Und alle, die dabei waren, staunten über sein Verständnis und seine Antworten.« (Lukas 2). Jesus wollte sich also bilden, er wollte lernen, er hat sich getraut, Fragen zu stellen. Und er hat schon als Kind Antworten gesucht auf die wichtigen Fragen des Glaubens und des Lebens.

Das Lehren und das Lernen sind ja wesentliche Vorgänge im Prozess der Bildung, die sich wechselseitig bedingen. Doch Bildung ist weit mehr. Eine umfassende Beschreibung oder gar Definition ist kaum möglich. In einer Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland aus dem Jahr 2003 wird es so versucht: »Unter Bildung verstehen wir den Zusammenhang von Lernen, Wissen, Können, Wertebewusstsein, Haltungen (Einstellungen) und Handlungsfähigkeit im Horizont sinnstiftender Deutungen des Lebens.« Nicht zu vergessen: Bildung ist kein Selbstzweck. Sie muss sich bewähren, muss Auswirkungen zeigen im gesellschaftlichen Kontext. Hartmut v. Hentig nennt dafür folgende Maßstäbe:

- Abscheu und Abwehr von Unmenschlichkeit
- die Wahrnehmung von Glück
- die Fähigkeit und den Willen, sich zu verständigen
- ein Bewusstsein von der Geschichtlichkeit der eigenen Existenz
- Wachheit für letzte Fragen
- die Bereitschaft für Selbstverantwortung und Verantwortung in der res publica.

Wenn es uns gelingt, einiges davon wahrzunehmen, kommen wir unserer Rolle als Ebenbild Gottes wieder näher.

Mag. Hansjörg Lein
Superintendent

Gebildet?

Besuch bei Bekannten. Die Tochter macht im kommenden Jahr Matura – Zentralmatura! Sie ist eine gute Schülerin, erstaunt mich oft mit ihrer klaren Sicht der Dinge. Dennoch, Nervosität bei Eltern und Tochter. »Hoffentlich ...!« – »Werde ich alles können?« Und dann erklärt sie mir, so gut wie keine Fehler machen zu dürfen. Hoffentlich hat sie da etwas missverstanden. Und dann denke ich an TV-Übertragungen. Alles muss perfekt sein, Leistung, Aussehen, Lächeln – die Kamera »sieht« alles, zeigt – nur zu gerne – jeden Fehler.



Gut kann ich mich erinnern, wie es mir in der 7. Klasse ging. Die Kochmatura, korrekter Koch-Vorprüfung, stand bevor. Wie nervös wir dabei waren! Eine Professorin meinte »Lernt ordentlich – Die Matura bescheinigt euch Allgemeinbildung, Reife fürs Leben.« Tat sie das wirklich? Ja, gewusst haben wir viele Dinge – und seither haben wir vieles vergessen, Neues erlebt, Erfahrungen gesammelt und aus Fehlern – hoffentlich! – gelernt.

Im Internet lese ich »Bildung (von ahd. bildunga, Schöpfung, Bildnis, Gestalt) bezeichnet die Formung des Menschen im Hinblick auf sein ‚Menschsein‘«. Die Bibel spricht vom Menschen als Bild Gottes. Luther wollte, dass alle lesen können, vor allem die Bibel, auch Mädchen und Frauen. Damit sie als »mündige Menschen zu eigener Meinung und zu eigenem Urteil fähig sind - auch in Fragen der eigenen Religion.«

Ob Fausts Gehilfe Wagner dieses Bildungsziel erreicht hat, wenn er sagt: »Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen?« Ist nicht Wissen um die eigenen Grenzen ein wichtiger Teil von Bildung?

Und ich denke an einen 16-Jährigen ohne religiöses Bekenntnis, der erklärte »Ich gehe in Reli und nicht in Ethik, weil man da lernt, dass man auch noch was verändern kann in unserer Welt.« Und Nelson Mandela meinte: »Bildung ist die stärkste Waffe zur Veränderung der Welt.«

Univ.-Prof. i. R. Dr. Inge Troch
Superintendential-Kuratorin

Kurz gemeldet

Superintendentialversammlung am 25. April 5
Gottesdienste zu Ostern in Wien 5
Interesse an seelsorgerlicher Grundausbildung 5
Gustav-Adolf-Fest und Kirchentage 5

Im Blickpunkt

Der Weg ist das Ziel 6/7
 Pilgern bildet: Gemeinschaft, Sinn fürs »Sein« und eine Pause

Keine Bildung ohne Religion – Keine Religion ohne Bildung 8/9
 Interview mit Oberkirchenrat Mag. Karl Schiefermair.

Wenn Fakten Konsequenzen haben 10
 Herzensbildung: Damit es mich etwas angeht

Friede, Gerechtigkeit und Schöpfung stehen im Zentrum 11
 Die Vielfalt evangelischer Bildungseinrichtungen in Wien

Mit g'scheiten Argumenten kann man etwas ändern 12
 Pfarrerin i. R. Ilse Beyer und die Gleichberechtigung in der Evang. Kirche

Ein »Scharnier« zwischen Kirche und Gesellschaft 13
 Die Evangelische Akademie Wien bietet vielfältige Erwachsenenbildung

Einrichtungen

Gemeinsam sind wir stark 14/15
 Portrait der Evangelischen Frauenarbeit Wien

Berichte

Rückläufige Mitgliederzahlen in der Evang. Kirche A.B. 16
 Wiener Superintendenz um 1,77 Prozent geschrumpft

Wer bist du neben mir? 16
 Fastenbesinnung im Bundesrealgymnasium Wien 19

»Lange Nacht der Kirchen« am 29. Mai 17
 Ausstellung und Trickfilme im Albert Schweitzer Haus

Willkommen an Bord! 17
 Evangelischer Gottesdienst in der Seestadt Aspern gefeiert

Notizen aus dem Evangelischen Wien 18

Superintendentialversammlung am 25. April

Das »Parlament« der Evangelischen Diözese Wien tagt am 25. April ab 9 Uhr im Evangelischen Gymnasium an der Erdbergstraße 222A (U3 Gasometer) im 11. Bezirk. Die ganztägige Sitzung ist öffentlich – es sind also nicht nur die zirka 90 Delegierten aus den Pfarrgemeinden und den diözesanen Arbeitsbereichen eingeladen, sondern auch alle Interessierten. Hauptthema

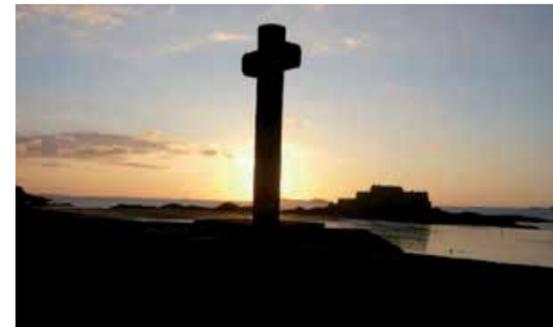
wird der Jahresabschluss 2014 sein. Das Programm finden Sie ab Ende März im Internet unter www.evangelien.at.

Zu Beginn jeder Superintendentialversammlung werden die neuen Delegierten angelobt.



Gottesdienste zu Ostern in Wien

Eine Übersicht aller Gottesdienste, die in den 22 Evangelisch-lutherischen Pfarrgemeinden in Wien und Schwchat zu Karfreitag und Ostern gefeiert werden, hat Superintendentialkuratorin Dr. Inge Troch erstellt. Zu finden ist die Übersicht in den kommenden Tagen auf der Startseite von www.evangelien.at.



Feiern Sie mit uns die Auferstehung Jesu in einem Oster-Gottesdienst – wo und wann? Eine Übersicht finden Sie auf www.evangelien.at.

Interesse an seelsorgerlicher Grundausbildung?

Das hauptamtliche Team der Krankenhaus- und Geriatrieseelsorge arbeitet mit rund 30 qualifizierten und intensiv begleiteten ehrenamtlichen Mitarbeitenden zusammen. Ohne diese Ehrenamtlichen könnten nicht so viele Menschen in Krankenhäusern und Pflegeheimen besucht werden, wie es heute der Fall ist. Am 18. April startet ein praxisnaher, einjähriger Lehrgang, um neue ehrenamtliche MitarbeiterInnen auszubilden. Vielleicht sind Sie an dieser seelsorgerlichen Grundausbildung interessiert? Dann melden Sie sich gerne bei Pfarrerin Mag.^a Claudia Schröder via E-Mail unter claudia.schroeder@aon.at oder telefonisch unter 0699/18877899.



6/7

Auf dem Weg

Seit 2009 gibt es das Ökumenische Pilgerzentrum Wien in der Favoritener Christuskirche.

Impressum

Offenlegung der Blattlinie gemäß § 25 Mediengesetz 1981: *Evangelisches Wien* ist eine evangelische Zeitschrift, die Themen aus evangelischer Spiritualität und Kirche aufgreift, die Informationen der Evangelischen Diözese A.B. Wien verbreitet sowie zu gesellschaftlichen und weltpolitischen Themen vielfältige, evangelische Standpunkte bezieht. Die einzelnen, namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung der AutorInnen wieder, die nicht mit der Ansicht oder öffentlichen Stellungnahmen kirchenleitender Personen oder Gremien übereinstimmen muss.

Herausgeber: Superintendenz A.B. Wien, unter Leitung von Superintendent Mag. Hansjörg Lein und Superintendentialkuratorin Univ. Prof. i.R. Dr. Inge Troch, 1050 Wien, Hamburgerstraße 3, www.evangelien.at, Email: wien@evangelien.at · **Redaktion:** Martina Schomaker · **Grafik:** Heidrun Kogler · **Druck:** Europrint · **Auflage:** 3.000

Fotonachweis: Titel: Schomaker; S. 3 Evangelische Diözese A.B. Wien; S. 4 Ökumenisches Pilgerzentrum Wien/Heinz Glaser; S. 5 Schomaker, pixabay, Grafik: Thomaskirche/Inge Rohm; S. 6 Ökumenisches Pilgerzentrum Wien/Heinz Glaser; S. 7 epd/M. Uschmann; S. 8 epd/M. Uschmann; S. 10 pixabay/raincarnation40, pixabay/Bellezza87; S.11 epd/M. Uschmann, Diakonie Bildung/Ulrike Wieser; S.12 Mario Lang; S. 13 Evangelische Akademie Wien; S. 14 B.Heyse-Schaefer, B. Krobath, B. Simersky; S. 15 Lisbeth Kovacic, pixabay/Gerd Altman; S. 16 Pixabay/Tommy Olsson, Walter Pobaschnig; S. 17 Lange Nacht der Kirchen, pixabay/Michal Jarmoluk. **Ein Dankeschön** an Lenni und Leona, Gesichter unserer Titelseite und Kindergartenkinder im Evangelischen Kindergarten im 5. Bezirk. **Texte ohne Autorennachweis stammen von der Redaktion (Martina Schomaker).**

»Gustav-Adolf-Fest und Kirchentage«

Feiern Sie mit!



Am 4. Juni, an Fronleichnam, feiern die Lutheraner in Wien das »Gustav-Adolf-Fest« und den »Evangelischen Kirchentag Wien« – heuer in Favoriten: Die Pfarrgemeinde der Thomaskirche (Pichelmayergasse 2, 1100 Wien) lädt herzlich ab 10.00 Uhr ein zu einem Vor- und Nachmittag rund ums Thema »Musik« ein. Feiern Sie mit! Infos unter www.thomaskirche.at.

Zeitgleich wird auch in Stuttgart (Deutschland) gefeiert: Vom 3. bis 7. Juni findet dort der Deutsche Evangelische Kirchentag statt. Mit dabei ist auch die Markuskirche aus Ottakring. Das Team der »Online-Andachten« wird nach Stuttgart fahren und von dort nicht nur ihre Andacht am Samstag, 6. Juni, um 19 Uhr live senden, sondern auch die Andacht über das Thema »Gottesdienst 3.0.« am 4. Juni. Dies und vieles mehr ist ab Ende März im Programm unter www.kirchentag.de zu finden.



Der Weg ist das Ziel

Pilgern bildet: Gemeinschaft, Sinn fürs »Sein« und eine Pause im hektischen Alltag



Im heuer ausgerufenen »Jahr der Bildung« der Evangelischen Kirche in Österreich gibt es auch in den lutherischen Pfarrgemeinden in Wien und Schwechat vielfältige Angebote: Von Vorträgen, Predigtreihen und Ausstellungen über Diskussions- und Begegnungsrunden verschiedenster Altersgruppen bis hin zu Glaubenskursen, Arbeit mit KonfirmandInnen und diakonischen Mittagstischen mit Lesungen. Und außerdem: Pilgerangebote.

»Pilgern hat viel mit Bildung zu tun«, sagt Dr. Michael Wolf, Pfarrer der Christuskirche in Wien-Favoriten, die Trägerin des »Ökumenischen Pilgerzentrums Wien« ist. »Man lernt die Natur und die Geschichte der Gegend kennen. Und die ‚Herzensbildung‘ ist nicht zu vergessen: Viele Pilgernde gehen einem spirituellen Bedürfnis nach. Men-

schon in verschiedenen Lebenssituationen fragen sich nach dem Sinn, nach dem ‚Wo komm‘ ich her? Wo geh‘ ich hin?‘. Die Fragen werden in der Hektik des Alltags überlagert oder vergessen. Beim Pilgern, dem langsamen Erleben, kann man sich ihnen stellen.«

Das wird durch verschiedene Rituale unterstützt: »Wir halten eine Morgenandacht, dann wandern wir los, die erste Stunde schweigend«, sagt DI Arnhild Kump, erfahrende Pilgerin und Leiterin des Pilgerzentrums. »Dadurch wollen wir allen bewussten oder unbewussten Ballast loslassen. Wir wollen damit auf dem Weg ankommen, unsere Sinne auf das Wesentliche konzentrieren. Und schließlich am Ziel danken wir für alles Schöne und den behüteten Pilgertag mit dem Vaterunser.« Manchmal bekommen die Pilgernde auch Aufgaben, zum Beispiel, dass sie einen Stein auf dem Weg aufsammeln sollen. Dann wird aus allen Steinen am Ziel ein Kreuz gelegt. »Rituale gehören zum Pilgern«, erklärt Kump. »Sie sind wichtige Eckpfeiler und strukturieren den Pilgertag.«

Durch Initiative von Arnhild Kump gibt es seit 2009 das Ökumenische Pilgerzentrum Wien. Auf über 100 Wanderungen in Österreich und Deutschland wurden



Das Erleben der Natur und der eigenen (Bewegungs-)Kraft begeistert die Pilgernde.



bis dato rund 2.000 Kilometer zurückgelegt. Manche Pilgerfreunde sind von Anfang an dabei, aber die Gruppen setzen sich immer neu zusammen. Dabei achten die Verantwortlichen im Pilgerzentrum darauf, dass für jeden etwas dabei ist: Es gibt mehrtägige Pilgerreisen und eintägige Wanderungen bei denen pro Tag zwischen 15 und 20 Kilometer bewältigt werden sowie auch halbtägige Kurzpilgerwanderungen nach dem Motto: »weniger Kilometer – mehr Wissenswertes«. Darunter fällt auch das heuer neu eingeführte »KULTURstadtPILGERN«, in dessen Rahmen zum Beispiel Ende Februar im Prater gepilgert wurde. Außerdem gibt es regelmäßige Pilgerstammtische, den nächsten am 8. Mai, und die »Pilgersaison« wird mit einem Pilgertag eröffnet (dies geschah am 8. März) und beendet (am 15. November).

Die Gemeinschaft, das gemeinsame Erleben, sei etwas Besonderes beim Pilgern. »15 bis 20 Kilometer sind nicht ganz ohne«, sagt Pfarrer Wolf. »Sich gemeinsam einem mal mehr, mal weniger beschwerlichen Weg auszusetzen, das schweißt zusammen.« Denn: Gepilgert wird immer – auch bei Regen oder Sturm. »Eine gute Ausrüstung ist ein Muss: richtige Wanderschuhe und wetterfeste Kleidung«, sagt Kump und ergänzt: »Außerdem faszinieren die Geheimnisse des Weges: Wir wissen nicht, was uns hinter der nächsten Kurve erwartet.« – So wird zum Beispiel jedes Jahr vorösterreichlich dieselbe Route von Rodaun nach Heiligenkreuz gewandert, aber der Weg sei jedes Mal anders, so Pfarrer

Wolf. »Einmal sind wir im Tiefschnee gelaufen, einmal blühten bereits Osterglocken, einmal liefen wir bei trübem Wetter – und beim ersten Mal, haben wir uns etwas verlaufen«, erzählt er und lacht. »Der Weg ist das Ziel, das hat schon Augustinus gesagt«, meint Kump. »In diesem Sinne wollen wir auch weiterhin gemeinsam unterwegs sein. – Und: Neue Pilgerinnen und Pilger sind bei uns immer herzlich willkommen!«

Weitere Infos zum Ökumenischen Pilgerzentrum Wien unter <http://christuskirche.evng.at> (Stichwort: Aktuelles) und unter www.facebook.com/PilgernWien

Tages- und Halbtagestouren 2015

31. März – Vorösterreichliche Pilgerwanderung

(Rodaun – Heiligenkreuz)

18. April – Helenental

(Beethoven-Wanderweg)

9. Mai – Kurzpilgerwanderung

»Auf den Spuren der Hussiten« (Marchegg – Grafenweiden)

13. Juni – Semmering-Bahnweg

29. August – Kurzpilgerwanderung

»Mit dem Schienentaxi in die Vorzeit« (MAMUZ Asparn an der Zaya)

17. Oktober – Weinviertler Jakobsweg

(Buschberg – Großrußbach)

7. November – Überraschungs-Pilgern

Pilgerreisen 2015

30. April – 3. Mai: Jakobsweg Oberösterreich

3. – 7. Juni: Evang. Kirchentag in Stuttgart (D)

17. – 21. September – Lutherweg

in Mitteldeutschland mit Besuch der Lutherstätten



Mag.^a Gabriele Lang-Czedik

»Bringt Licht rein!«

»Enlightenment« – so heißt das Zeitalter der Aufklärung im englischsprachigen Raum. Ich mag dieses Wort. Es klingt zwar ein wenig nach abgehobener »Erleuchtung«, bedeutet aber salopp gesagt: »Licht reinbringen«. In dunkle Hierarchien von Gesellschaft, Wirtschaft und Kirchen, in Dogmen, Traditionen und alles, was sich gern mit dem nachtschwarzen Mantel der Nicht-Hinterfragbarkeit umgibt.

Und genau da setzt Bildung für mich an: in all das Licht reinbringen, es durchdringen und klarstellen, Systeme so offenlegen und veränderbar machen. Wie? –, durch nüchterne Erforschung, Beobachtung, Informationsweitergabe, durch gemeinsames Nachdenken, Begreifen und Mitgestalten.

Leider haben sich die Kirchen nur allmählich mit der mündig machenden Aufklärung angefreundet. Dabei hatte doch schon Christus das dunkle Munkeln nicht gemocht, sondern gesagt: »Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben« – vielleicht schon im Sinne des »Enlightenments«?

Mag.^a Gabriele Lang-Czedik ist amtsführende Pfarrerin der Johanneskirche in Wien-Liesing.



KEINE BILDUNG OHNE RELIGION – KEINE RELIGION OHNE BILDUNG!

Pfarrgemeinden und das »Jahr der Bildung«? Konfessioneller Religionsunterricht? Berufsalltag der Religionslehrenden? Ein Interview mit Oberkirchenrat Mag. Karl Schiefermair.



Prof. Mag. Karl Schiefermair
Geistlicher Oberkirchenrat der Evangelischen Kirche in Österreich. Außerdem ist er Vorsitzender der Bildungskommission der Generalsynode.

EVANGELISCHES WIEN: Die Evangelische Kirche in Österreich hat für 2015 das »Jahr der Bildung« ausgerufen. Was wird von den Pfarrgemeinden erwartet, Herr Oberkirchenrat Schiefermair?

KARL SCHIEFERMAIR: Die Pfarrgemeinden werden ermutigt, in ihren und mit ihren Möglichkeiten Bildungsprojekte in Gang zu bringen, zum Beispiel Deutschkurse für Asylsuchende, Vorleseprojekte in Pflegeheimen und anderes mehr. Besonders angesprochen sind Gemeinden, auf deren Gebiet evangelische Kindergärten und Schulen liegen: Wie sind die gegenseitigen Erwartungen, wo gibt es schon Kooperation, was ist sinnvoll, was kann man bleiben lassen?

Manche Pfarrgemeinden organisieren ganze Predigtreihen oder Vorträge, Seminare, Reisen und Konzerte unter dem Logo des Bildungsjahres. Es passiert immer viel mehr, als die Kirchenleitung erfährt, aber so soll es ja auch sein: Hauptsache, das Anliegen »Bildung« wird transportiert.

EVANGELISCHES WIEN: Auf welche Veranstaltung freuen Sie sich am meisten?

KARL SCHIEFERMAIR: Puuh – es gibt so vieles! Es gibt ja nichts »Unwichtiges«. Und nichts möchte ich vermissen. Besonders freut man sich immer darauf, wo man selber beteiligt ist. Da ist die große Ring-Vorlesung gemeinsam mit der Universität Wien, aber auch eine Veranstaltung am »Bildungssonntag«, dem 15. März,

in »meiner« Pfarrgemeinde Mödling, wo ich in meiner Sprache (steirisch) Geschichten von Peter Rosegger vorgetragen habe.

EVANGELISCHES WIEN: Welche politische Forderung stellt die Evangelische Kirche in Österreich im »Jahr der Bildung«?

KARL SCHIEFERMAIR: Es gibt wenig »offizielle« Beschlüsse zu Bildungsfragen, etwa durch die Generalsynode. Trotzdem lassen sich aus der evangelischen Tradition etliche Forderungen erheben: Bildung darf nie auf Ausbildungsfragen reduziert werden! Außerdem wissen wir, dass sich in Österreich der Bildungsabschluss quasi »vererbt«. Wir fragen uns: Welche Strukturen befördern oder behindern gerechtere Bildungsteilhabe? Das müssen wir auch unsere eigenen Schulen und Kindergärten fragen. Wir denken, es ist hoch an der Zeit, dass das Schulsystem unter dem Gesichtspunkt der Gerechtigkeit und der Inklusion schrittweise neu strukturiert wird. Und für uns als Kirche gilt besonders: Keine Bildung ohne Religion – keine Religion ohne Bildung! Diese einfache klingende Formel steht in einer harten Spannung zum derzeit geführten Bildungsdiskurs, in dem man glaubt, religiöse Konflikte durch weniger Religion zu behandeln. Die religiöse Dimension des Menschen zu unterschätzen und zu übersehen, führt zu großen Fehlern in der Bildungsaufgabe.

EVANGELISCHES WIEN: Warum sollten SchülerInnen konfessionell gebundenen Religionsunterricht besuchen?

KARL SCHIEFERMAIR: Ein Argument sind die Menschenrechte. Im Artikel 18 geht es um die Religionsfreiheit: Religionsunterricht (RU) ist Ausdruck positiver Religionsfreiheit. Der Artikel 26 bestimmt die Bildungsziele, unter anderem als Beitrag zu Verständnis, Toleranz und Freundschaft zwischen allen Nationen und allen religiösen Gruppen. Daher gehört religiöses Lernen in die Schule, sowohl Lernen über Religion, wie auch

Lernen für die eigene Religion. Ein anderes Argument ist der Bildungsauftrag der Schule. Ist dieser ein umfassender, dann ist unumstritten, dass Schule eine religiöse Bildung ermöglichen und entsprechende Angebote stellen muss. Nachdem wir heute mit Multikulturalität und -religiosität konfrontiert sind, müssen sich die Schulen auch als Orte dieser Begegnung verstehen lernen. Das ist noch ein weiter Weg. Die Schulorganisation muss aufhören, den RU in ein »konfessionalistisches« Eck zu stellen und zu benachteiligen.

EVANGELISCHES WIEN: Wie sieht es in der Ausbildung und im Berufsalltag der Religionslehrenden aus?

KARL SCHIEFERMAIR: Gerade ist eine Studie* erschienen, die der Zufriedenheit der ReligionslehrerInnen nachgeht. Gott sei Dank sind sie größtenteils zufrieden und eher nicht Burnout gefährdet. Sie sind aber stark engagierte und geforderte Personen, die Belastungen sind hoch. Bei allen Institutionen, die dafür Sorge zu tragen haben, soll das Sensorium dafür weiter wachsen. FachinspektorInnen und Schulämter sowie Pfarrgemeinden geben Unterstützung zur Verarbeitung dieser Belastungen. Die Ausbildung aller Lehrämter ist im Umbruch. Die »PädagogInnenbildung NEU« ist noch immer nicht ganz auf Schiene, das Schlachtfeld ist und bleibt die Sekundarstufe I. Wir können uns nicht ganz aus dieser Misere ziehen, haben aber in der KPH Wien/Krems und der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien zwei hochkompetente Partner. Da sich gerade über die Arbeit in der KPH die Berührungs- und Begegnungsgänge zwischen den Konfessionen und Religionen verringern, bin ich auch zuversichtlich, dass wir gemeinsam die strukturellen Rahmenbedingungen des RU verbessern können.

Informationen, Termine und Materialien rund um das »Jahr der Bildung« finden Sie im Internet unter www.bildungundreformation.at.



Das ausführliche Interview mit Oberkirchenrat Karl Schiefermair lesen Sie auf www.evangelien.at (Stichwort »News«) oder über diesen QR-Code.



Bildung in der Evangelischen Kirche in Österreich: Schiefermair/Krobath: Leben. Lernen. Glauben. Evangelischer Bildungsbericht 2015. Ekv, 2015.



***Eine Studie über ReligionslehrerInnen: Miklas/Pollitt/Ritzer: »Ich wünsche mir aufrichtige Anerkennung unserer Arbeit ...«. Berufszufriedenheit, Belastungen und Copingstrategien evangelischer ReligionslehrerInnen in Österreich. Waxmann, 2015.**

WENN FAKTEN KONSEQUENZEN HABEN

Herzensbildung: Damit es mich etwas angeht



Ich gebe es ganz offen zu: Ich mag den »kleinen Prinzen« von Antoine de Saint-Exupéry nicht. Zu oft hab' ich Zitate und Weisheiten aus diesem Buch schon gehört, zu abgedroschen wirken sie auf mich. Allen voran das wohl Berühmteste: »Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.« Dabei muss ich mir eingestehen, dass das Zitat nicht ganz Unrecht hat.

Als Menschen wollen wir die Vorgänge in unserer Welt, unsere Lebensumstände, verstehen und begreifen. Wir wollen sie wortwörtlich angreifen können, mit eigenen Augen sehen. Auch wenn wir dabei gerne vergessen, dass das Sehen und das Verstehen sehr subjektive Vorgänge sind. Dass Wahrheit vor allem meine eigene Wahrheit ist.

Auf Augen und Verstand sind wir angewiesen. Aber wir begreifen unsere Welt mit weit mehr als nur unseren fünf Sinnen. Wie ich meine Welt sehe, hängt auch davon ab, was mein Herz mir sagt. Woran mein Herz nicht hängt, das

...hängt auch davon ab,
was mein Herz mir sagt.«



Wie ich meine Welt sehe...

wird für mich weniger Gültigkeit haben. Daher sind wir als Menschen auch herausgefordert, unser Herz zu bilden und zu schulen. Nicht nur mein Verstand, auch mein Herz will gebildet werden.

Bildung heißt, sich an etwas, an ein Thema, anzunähern. Mich mit meinem Verstand einer Sache zu nähern, reicht aber oft nicht aus.

Vor allem wenn es um unseren christlichen Glauben geht. Woran ich glaube, worauf ich vertraue und hoffe – das ist in erster Linie eine Herzensangelegenheit. Herzensbildung, das bedeutet für mich: Ich gebe meinem Herzen die Chance, all den Fakten und Sachinformationen, die ich täglich sammle, nachzukommen. Damit das, was an mich herangeht, mich wirklich etwas angeht. Sonst wird aus Information

nicht mehr als Information ohne Konsequenz.

Als Christ heißt Herzensbildung für mich, dass ich mich wortwörtlich berühren lassen möchte von dem, was mir die Bibel sagt. Ich will die Glaubenserfahrungen, die Menschen vor mir gemacht haben, in meinem Herzen bewegen. Damit ich am Ende von ganzem Herzen mitbeten kann, was der Beter des 57. Psalms uns hinterlassen hat:

Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit, dass ich singe und lobe.

Mag. Bernhard Petri-Hasenöhr, er ist Pfarrer in der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Floridsdorf.

FRIEDE, GERECHTIGKEIT UND SCHÖPFUNG STEHEN IM ZENTRUM

Die Vielfalt evangelischer Bildungseinrichtungen in Wien

Elementarpädagogik: Bildungsarbeit, beziehungsweise »Bildungsspaß« beginnt im Kleinkindalter.



Es gibt in Wien ein breit gefächertes Angebot an evangelischen Bildungseinrichtungen. In Bezug auf ihre Entstehungsgeschichte sind diese Einrichtungen sehr heterogen:

So besteht die älteste der heute noch existierende Wiener Evangelischen Schulen, die Evangelische Schule am Karlsplatz, am heutigen Standort seit 1862, während das Evangelische Realgymnasium Wien Donaustadt im Jahre 2010 gegründet wurde und im Herbst 2015 in das neu errichtete Gebäude übersiedeln wird.

Mehrere Evangelische Kindergärten wurden ursprünglich als Pfarrgemeindkindergärten gegründet, der neueste Zuwachs an Evangelischen Kindergärten wird hingegen im Rahmen eines großen Wohnbauprojekts im Sommer 2015 eröffnet.

Seit dem Jahr 2000 gibt es die Johann Sebastian Bach Musikschule, die die jahrhundertealte evangelische Tradition des gemeinsamen Musizierens in verschiedensten Facetten von der klassischen Musik bis hin zu Jazz sowie Welt- und Populärmusik an ihre SchülerInnen weitergibt.

Trotz ihrer Vielfältigkeit haben doch alle evangelischen Einrichtungen eine gemeinsame Grundausrichtung. Sie teilen das Selbstverständnis, dass Bildung allen Menschen zugänglich sein soll. Im Sinne von Johann Amos Comenius sehen sie es als ihre Aufgabe, »allen Menschen alles umfassend zu lehren«. Evangelische Bildungseinrichtungen streben danach, möglichst inklusiv zu



arbeiten, also Orte zu sein, an denen Kinder unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Religionen und unterschiedlicher Begabungen gut zusammen lernen können. An allen evangelischen Schulen und Kindergärten ist die Beschäftigung mit den Themen Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ein zentrales Anliegen. Mehrere Einrichtungen sind Mitglied beim Klimabündnis, das Realgymnasium Donaustadt ist die erste Fair Trade Schulen Wiens. Um ihre Ziele zu erreichen, bedienen sich evangelische Bildungseinrichtungen innovativer Konzepte und Methoden. Auf diese Art und Weise gelingt es ihnen immer wieder, die Wiener Bildungslandschaft zu bereichern und weiter zu entwickeln.

Weitere Informationen zu Evangelischen Schulen und Kindergärten sowie zur Johann Sebastian Bach Musikschule unter <http://bildung.diakonie.at/>

Text: MMag.ª Veronika Weisskircher, sie ist Geschäftsführerin der Diakonie Bildung.



Das Evangelische Gymnasium in Simmering ist das einzige Gymnasium mit Handwerksausbildung in Wien. Die Privatschule mit diakonisch-sozialem Schwerpunkt ist 400 Meter zu Fuß entfernt von der U3-Haltestelle »Gasometer« zu finden.

MIT G'SCHEITEN ARGUMENTEN KANN MAN ETWAS ÄNDERN

*Pfarrerin i. R. Ilse Beyer und die Gleichberechtigung
in der Evangelischen Kirche*



*Ilse Beyer in der
Lutherischen Stadtkirche
– dort wurde sie ordiniert.*

»Ich war so frech und habe nicht geheiratet«, sagt Ilse Beyer. So konnte sie als Frau 1974 eine Pfarrstelle in Liesing antreten. Mit Ehering wäre ihr das verwehrt geblieben. – Frauen auf der Kanzel? Was heute selbstverständlich ist, ist das Ergebnis eines langen Weges, den auch Ilse Beyer gegangen ist:

Ihr Weg begann im Religionsunterricht, 1945. »Wir haben einen Lehrer gehabt, der mit uns – unter Anführungszeichen – ‚wissenschaftlich‘ gearbeitet hat«, erzählt die heute 80-Jährige. Dinge zu hinterfragen, hat die Schülerin Ilse gefesselt. So entschied sie sich 1954 gegen ein Deutsch und Anglistik-Studium und für die Theologie. »Ich habe mit der Bibel denken gelernt«, so Beyer. Im Studium – aber auch in der Studentengemeinde: »Die Bibelarbeiten waren g'steckt voll, da wurde alles diskutiert, was aktuell war.« Dass kaum Frauen Theologie studierten und sie oft zu hören bekam »Du weißt schon, dass du keine Pfarrerin werden kannst?« störte sie wenig. Sie schloss das Studium 1959 ab und bestand die spätere Pfarramtsprüfung, die sich so unterschied, dass die Herren einen Gottesdienst vorbereiten und halten mussten, die Damen zwei Bibelstunden vorbereiten und eine

halten mussten. »Da war die Hoffnung noch groß, dass das so bliebe«, sagt Beyer, zwinkert und lacht.

Zuerst wurde sie der Landstraßer Pfarrgemeinde zugeteilt. Dort durfte sie nicht einmal Kindergottesdienst halten, wohl aber eine Straßenkartei anlegen. Einige Monate später kam die Versetzung nach Linz. Dort gab sie Religionsunterricht, private Bibelstunden und sie durfte Kranke besuchen – allerdings nur auf der Gynäkologischen Abteilung. »Nicht, dass ich noch ein Manderl verschrecke.« Doch der Wind drehte Richtung Gleichberechtigung: 1965 wurde die Frauenordination beschlossen – allerdings mit Einschränkungen: Unter anderem hießen Frauen nicht »Pfarrerinnen«, sondern »Pfarrvikarinnen« und bei Heirat schied die Frau aus dem Dienst aus. »Ich war so frech und habe nicht geheiratet.« Stattdessen trat Ilse Beyer, nachdem sie acht Jahre das Studentenheim im Albert-Schweitzer-Hauses mitgeleitet hatte, 1974, mit 40 Jahren, ihre erste Pfarrstelle in Liesing an.

Beyer ging als Positiv-Beispiel voran und engagierte sich in einer Arbeitsgemeinschaft (Arge), die die Einschränkungen ganz über Bord werfen wollte. Die Arge stellte Anträge an die Synode und leistete Aufklärungsarbeit, kirchenrechtlich wie theologisch. Gegenargumente entkräfteten sie. Bis die Synode 1980 kam, der Antrag auf Gleichstellung angenommen wurde, die Einschränkungen für Frauen fielen und der Jubel – besonders auf der Besuchergalerie – groß war.

Ilse Beyer blieb bis 1999 Pfarrerin in Liesing und ging mit 65 Jahren in den Ruhestand. Wobei sie selbst heute noch hier und da Gottesdienste leitet. Blickt sie auf ihren Weg zurück, dann ist sie froh, in einer »lernfähigen« Kirche zu sein, in der auf Grund ihrer rechtlichen Strukturen Veränderungen möglich sind. »Es geht nicht immer von heut auf morgen, man muss sich einsetzen, man muss g'scheite Argumente haben, aber dann kann man was ändern.«

EIN »SCHARNIER« ZWISCHEN KIRCHE UND GESELLSCHAFT

*Die Evangelische Akademie Wien
bietet vielfältige Erwachsenenbildung*

»Du stellst meine Füße auf weiten Raum« - diesen Vers aus Psalm 31 hat die Evangelische Kirche in Österreich dem »Jahr der Bildung 2015« vorangestellt. Auf einen weiten Horizont, auf Nähe und Distanz, auf Freiheit und Verantwortung weist das biblische Motto.

Weiten Raum geben auch die Angebote der Evangelischen Akademie Wien. Als »Scharnier« zwischen Kirche und Gesellschaft arbeitet sie am Austausch und an der Vermittlung zwischen kirchlich und nicht-kirchlich engagierten Personen und Initiativgruppen. Da immer deutlicher wird, dass Politik allein die komplexen gesellschaftlichen Transformationsprozesse, Verteilungs- und Teilhabegerechtigkeit nicht gestalten wird, ist politische Verantwortung als eine zentrale kirchliche und zivilgesellschaftliche Aufgabe zu sehen.

Mit unterschiedlichen Themen und Veranstaltungsformaten öffnet die Evangelische Akademie einem breiten Publikum Möglichkeiten, eine selbstbestimmte, aktive Teilhabe und verantwortungsvolle Gestaltung der Zukunft zu diskutieren und Handlungsebenen zu finden. Die Herstellung und Förderung ökumenischer, interreligiöser und zivilgesellschaftlicher Netzwerke ist ein Ziel, in dem Bewusstsein, dass Bildung und Chancengerechtigkeit Grundpfeiler einer demokratischen Gesellschaft sind.

Die Akademie leistet ihre Arbeit daher aus einem protestantisch-ökumenischen Blickwinkel und einem emanzipatorischen Bildungsverständnis heraus. Dieses Selbstverständnis spiegelt sich in Themensetzungen, Veranstaltungsangeboten und Projekten. Genannt seien thematische Reihen (Pädagogischer Salon, Theologisches Quartett, Politisches Streitgespräch, Christlich-Marxistischer Arbeitskreis, Strafrechtsethik), mehrjährige Projekte wie das europäische Bildungs- und Vernetzungsprojekt »Frauen und Reformation«, interne und öffentliche ExpertInnengespräche zu Themenbereichen der gesellschaftlichen Transformation oder Forschungsarbeiten zur Geschichte der Schwedischen Israelmission in Wien. Ein integraler Bestandteil der Akademiearbeit sind die angebotenen Deutschkurse. In ihnen können Menschen mit Deutsch als Zweitsprache in offener Atmosphäre arbeiten, um ihr Leben und den Alltag in Österreich besser zu meistern.



Außerdem stellt die Evangelische Akademie auf der Virtuellen Lernplattform www.frauenundreformation2017.at Arbeits- und Lernmaterialien für den Unterricht der Sekundarstufe I und II sowie für die Arbeit in Gemeinden und Bildungsinstitutionen online zur Verfügung. Die Unterlagen reichen von historischen Grundlagen der Reformation und Beziehungsfeldern zur Gegenwart, Bildmaterial, Vorträgen, Empfehlungen für Gruppenarbeiten und Selbststudium bis hin zu Lückentexten und Rätseln. Überzeugen Sie sich selbst!

Weitere Informationen unter www.evangel-akademie.at und www.facebook.com/evangelischeakademiewien

Text: Dr. Kirsten Beuth, sie ist Direktorin der Evangelischen Akademie Wien.

Podiumsdiskussion zu »Körperbildern in unterschiedlichen Religionen und Konfessionen«



Gemeinsam sind wir stärker

Was heißt schon Bildung? Peace Please! Und Kochen im s'Häferl: Die Evangelische Frauenarbeit Wien



Der Grund, warum es die Evangelische Frauenarbeit Wien (EFA Wien) gibt, ist derselbe, aus dem sich vor rund 100 Jahren Frauenvereine in Österreich gegründet haben: Gemeinsam ist man stärker, selbstsicherer, vielleicht auch mutiger. Erst gab es Frauengruppen und Frauenvereine in den Pfarrgemeinden, dann viel später die »Dachvereine«, wie die EFA Wien und die EFA in Österreich, zur Vernetzung der einzelnen lokalen Gruppen. Ob es zuerst die bundesweite EFA in Österreich oder die landesweite EFA Wien gab, ist wie die Frage nach der Henne und dem Ei. »Die Geschichte der österreichweiten und wienweiten EFA ist nahezu identisch«, sagt Mag.^a Waltraut Kovacic, Vorsitzende der EFA Wien und Mitglied im Vorstand der

EFA in Österreich. »Zum zeitlichen Rahmen: Heuer wird das 75-jährige Jubiläum der EFA in Österreich gefeiert.« Wichtiger sei aber vielmehr, warum es die Frauenarbeit an sich gebe, nämlich um Meinungen und Erfahrungen auszutauschen, um gemeinsam Stärken einzusetzen, um etwas zu bewegen sowie um für Frauenrechte zu kämpfen und Frauen zu stärken. So war und ist die Ausrichtung der Frauenarbeit zum einen eine diakonisch-soziale, wie die Unterstützung von Armut Betroffener oder die developmentale Zusammenarbeit zeigen, letzteres durch die Unterstützung von »Brot für die Welt« (ehemals »Brot für Hungernde«, zur Gänze der Frauenarbeit unterstellt). Zum anderen ist die Ausrichtung

eine bildungspolitische, indem zum Beispiel Rhetorik-Kurse für Frauen angeboten werden.

Nicht alle Frauenvereine oder -kreise der lutherischen Pfarrgemeinden Wiens sind in der EFA Wien eingegliedert, wohl aber kennt man einander und kooperiert auch. »Das ist eben evangelische Vielfalt«, sagt Waltraut Kovacic, »und wichtig ist die Arbeit vor Ort in den Pfarrgemeinden.« Die EFA Wien bietet den Frauen, die sich in den Pfarrgemeinden engagieren, einen wienweiten Treffpunkt, die Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen aus der Perspektive von Frauen und Anreize für neue Ideen. Das alles findet sich in vier Formaten: dem Frauentag (heuer am 30. Mai in der Pfarrgemeinde Liesing, Thema »Was heißt schon Bildung?«), dem Familienausflug (heuer am 19. September zur Landessonderausstellung nach Gallneukirchen), dem Frauengottesdienst »Zugehen auf den Advent« sowie dem zweimal im Jahr stattfindenden Frauenzimmer (am 21. März mit Anita Zieher und Udo Bachmair, die das Stück »Peace please« über die Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner aufführen, und am 13. November, dann wird im »s'Häferl« gekocht). Meist sind zwischen 30 und 50 Frauen bei den Veranstaltungen. »Natürlich dürfen es gerne mehr werden«, sagt Kovacic. Dieser Satz formuliert ein Ziel für die Zukunft der EFA Wien: »Die Frauenarbeit ist gefordert, sich neu auszurichten, um auch für junge Frauen attraktiv zu werden. Das fängt vermutlich schon beim Namen 'Frauenarbeit' an... Dazu gibt es viele Debatten, das richtige Rezept haben wir noch nicht – aber wir bleiben dran!«

Weitere Infos unter www.efa-wien.at



Geselligkeit und Aktion ist der EFA Wien wichtig.



»Das Feld ist noch nicht ausgeschöpft«

Frauen-Fragen und Erwachsenenbildung beschäftigen die Liesingerin Mag.^a Waltraut Kovacic, Vorsitzende der Evangelischen Frauenarbeit Wien, seit Jahrzehnten. Wie und warum es der 65-jährigen, pensionierten AHS-Lehrerin und diplomierten Erwachsenenbildnerin diese beiden Themen angetan haben, lesen sie hier:

EVANGELISCHES WIEN: **Wie sind Sie zur Frauen- und Erwachsenenarbeit gekommen, Frau Mag.^a Kovacic?**

WALTRAUT KOVACIC: Durch Johanna Dohnal. Das war damals genial, als Dohnal quer über Partei-, Vereins- oder Kirchengrenzen etc. hinaus die Frauen versammelt hat. Sie hat Kurse gefördert, »Selbstbewusstsein für Frauen«, so bin ich – das war 1982 ungefähr – in die Erwachsenenbildung eingestiegen.

EVANGELISCHES WIEN: **Wie hat sich das auf Ihr heutiges Engagement ausgewirkt?**

WALTRAUT KOVACIC: Damals habe ich gemerkt, was heute immer noch wichtig ist: Der Austausch der Frauen über gesellschaftliche Bedingungen, der frauenspezifische Aspekt darin und die Möglichkeiten von Frauen in der Gesellschaft etwas zu verändern. – Und darum soll es immer noch eine Frauenarbeit geben. Das Feld, wo Frauen etwas verändern können, sollen und müssen, ist noch nicht ausgeschöpft, zum Beispiel, um gleiche Bezahlung durchzusetzen oder bei partnerschaftlichen Regelungen in Bezug auf Kindergeld oder Karenzregelungen.

EVANGELISCHES WIEN: **Wo zeigt sich die Frauenarbeit in Ihrer Pfarrgemeinde?**

WALTRAUT KOVACIC: Ich bin in einer sehr aktiven Gemeinde zu Hause, in der es sogar zwei Frauengruppen gibt: eine für jüngere, eine für ältere Frauen. Ich selbst habe aber bisher dort nicht mitgearbeitet, nur partizipiert.

EVANGELISCHES WIEN: **Auf welche Veranstaltung der Evangelischen Frauenarbeit Wien freuen Sie sich heuer am meisten?**

WALTRAUT KOVACIC (lacht): Jeweils auf die nächste!



Interviewpartnerin
Waltraut Kovacic ist Vorsitzende der Evangelischen Frauenarbeit Wien.

GEMEINSAM IN WIEN

Kontakt halten

Blieben wir in Kontakt: Wie »leben« der Verein »Evangelische Frauenarbeit Wien« (EFA Wien) und die evangelisch-lutherischen Pfarrgemeinden zusammen in der Bundeshauptstadt? Auf unterschiedliche Weise. Einige Pfarrgemeinden sind Mitglieder, andere nicht. »Wünschenswert wäre ein guter stetiger Kontakt zu allen«, so Waltraut Kovacic. Übrigens: Ein Mitgliedsbeitrag wird nicht erhoben.

Wie läuft's? Die EFA Wien interessiert sich sehr für die Frauenarbeit in den Gemeinden: Was wird gemacht? Wo drückt der Schuh? Wie ist die Stimmung? – Und die EFA Wien berichtet gern auf direktem Wege über Neuigkeiten und Projekte, die wienweit laufen oder von der EFA in Österreich angestoßen werden.

Ansprechpartnerin für die Pfarrgemeinden ist Waltraut Kovacic (waltraut@klingt.org). Andersherum ist es wichtig, dass jede Pfarrgemeinde eine Ansprechpartnerin der EFA Wien bekanntgibt – egal wie groß, klein, alt oder jung der Frauenkreis der Pfarrgemeinde ist: Einfach eine E-Mail mit den Kontaktdaten an waltraut@klingt.org schicken!



Mehrwert für die Pfarrgemeinden: Infos, Gemeinschaft und die im Portrait auf Seite 14 genannten Veranstaltungen hat die EFA Wien den lokalen Frauengruppen zu bieten. Außerdem ist die EFA Wien gern Bindeglied (und damit auch Auskunftsstelle) zur EFA in Österreich, die wiederum viele Materialien bereitstellt, wie die best practice-Beispiele für Pfarrgemeinden zum Thema Integration (Jahresmappe 2014 »Zusammenleben«) oder die Gottesdienst-Unterlagen für den Jubiläum-Gottesdienst (heuer am 26. April), dessen Kollekte für die EFA in Österreich bestimmt ist.

EVANGELISCHE KIRCHE A.B. VERZEICHNET RÜCKLÄUFIGE MITGLIEDERZAHLEN

Wiener Superintendentenz um 1,77 Prozent geschrumpft

»Auch in der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich zeigt sich eine Entwicklung, von der Kirchen in Europa generell betroffen sind«, sagt Bischof Michael Bünker angesichts



Ein Blick in die Zukunft der Evangelischen Kirche in Österreich. 53.375 Lutheraner lebten zum Stichtag 31.12.2014 in Wien.

der aktuellen Mitgliederstatistik, die einen Rückgang von 1,38 Prozent im Vergleich zum davorliegenden Jahr aufweist. »Die Ursachen dafür sind vielschichtig«, erklärt der Bischof. Demografische Entwicklungen, die sich deutlich auf die Mitgliederzahlen auswirken, seien von der Kirche nicht beeinflussbar. Wo andere Ursachen ausschlaggebend seien, »wollen wir uns weiterhin um unsere Mitglieder bemühen und die Anstrengungen auf allen Ebenen der Kirche vergrößern«, so der Bischof. Mit Stand vom 31.12.2014 gehörten 295.568 Personen der Evangelisch-lutherischen Kirche in Österreich an. Entscheidende Faktoren für die Mitgliederentwicklung sind nicht nur das Verhältnis Eintritte – Austritte, sondern auch jenes der Taufen zu den Sterbefällen sowie der Zu- und Wegzüge.

Insgesamt sind im vergangenen Jahr 746 Menschen in die Evangelische Kirche A.B. eingetreten (-14,25% im Vergleich zum Vorjahr), 4262 Personen traten aus (+6,95%). 2014 verzeichnete die Evangelische Kirche A.B. 2720 Taufen (-6,01%) und 3644 Sterbefälle (-6,25%).

In Wien lebten zum Stichtag 31.12.2014 53.375 Lutheraner. Im Vergleich zum Vorjahr sind das 1,77 Prozent weniger. Die Evangelische Diözese A.B. Wien verzeichnete 980 Austritte (+2,4 Prozent) und 145 Eintritte (-16,18 Prozent) im vergangenen Jahr.

Text: Evangelischer Pressedienst Österreich (epdÖ)

Weitere Infos unter www.evangel-wien.at (Stichwort »News«) oder www.evangel.at

DIE »LANGE NACHT DER KIRCHEN« WIRD AM 29. MAI GEFEIERT

Ausstellung »Der Halbe Himmel« und Trickfilme zum Thema »Bildung« im Albert Schweitzer Haus

Am 29. Mai ist es wieder so weit: An jenem Freitagabend wird die »Lange Nacht der Kirchen« gefeiert! Die österreichweiten 3.000 Programmpunkte der »Langen Nacht der Kirchen« werden von einigen tausend ehrenamtlich Engagierten in den Pfarrgemeinden organisiert. Natürlich sind auch evangelisch-lutherische Kirchen dabei! Schauen Sie selbst nach: Ab April liegen die Programmhefte aus und ist das Programm auf der Internetseite www.langenachtderkirchen.at gefüllt.

Auch die Evangelische Superintendentur A.B. Wien ist in diesem Jahr wieder mit von der Partie. Gemeinsam mit der Evangelischen Hochschulgemeinde widmet sie den Abend dem Thema »Bildung« – mit besonderem Fokus auf Frauen. So wird im Albert Schweitzer Haus

(Schwarzspanierstraße 13, 1090 Wien) die Ausstellung »Der Halbe Himmel« gezeigt, die sich mit der Geschichte der evangelischen Kirche auseinandersetzt, die auch eine Geschichte der Frauen ist. In der evangelischen Kirche stehen Frauen alle Türen, alle Ämter offen – doch es gibt immer noch Umstände, die verbessert werden können. Oder?

Außerdem wird das Thema »Bildung« mal ganz anders beleuchtet – nämlich via Trickfilm. Kurzfilme über Stolpersteine, Wahrheiten, Ängste und Freuden rund um »Bildung« zeigen »Tricky Women« jeweils zur vollen Stunde. Seien Sie herzlich willkommen!

Weitere Informationen unter www.langenachtderkirchen.at



WER BIST DU NEBEN MIR?

Fastenbesinnung im Bundesrealgymnasium Wien 19



Schülerinnen bereiten eine Andacht vor.

Die Fastenzeit, angebrochen am Aschermittwoch, 18. Februar, hält noch bis Ostern an. Ein Beispiel, wie an einigen Schulen der Passionszeit gedacht wird, ist das Bundesrealgymnasium Wien 19. Dort ist den Schülerinnen und Schülern diese Zeit nicht fremd. Jährlich bieten die sechs Religionslehrerinnen und -lehrer unterschiedlicher Konfessionen (evangelisch, römisch-katholisch und freikirchlich) eine »Fastenbesinnung« an. Fünfmal in der Fastenzeit sind alle SchülerInnen der Unter- und Oberstufe – egal welcher Konfession, Religion, egal ob mit oder ohne Bekenntnis – sowie alle Lehrenden, Schulangestellten und Eltern um 8 Uhr früh in den Musiksaal eingeladen. Rund 40 SchülerInnen nehmen jeweils an den Besinnungsandachten teil.

»Wir wollen in den ‚Besinnungen‘ ein gemeinsames Ankommen vor dem täglichen

Schulbeginn anbieten. Etwas zum Nachdenken, etwas Musik, etwas Interaktives und so dem Tagesrhythmus in der Passionszeit etwas an ‚Geschwindigkeit‘ nehmen«, erklärt der evangelische Religionslehrer Dr. Walter Pobaschnig. Am Ende jeder Besinnung wird ein Stück Brot geteilt. »Der Aspekt der Gemeinschaft, das Miteinander ist sehr wichtig«, sagt Pobaschnig.

»Wer bist Du neben mir...« lautet das Motto der heurigen Fastenbesinnung. »Damit wird die Frage nach unserem Blick auf uns selbst und den Nächsten neben mir gestellt«, erklärt Pobaschnig. »Welche ‚Schattierungen‘ gibt es da in unserem Blick? In wie weit ist es ein ‚offener‘ Blick – begebend, einladend? In wie weit ist es ein (vor-)urteilender, ausschließender Blick?«

WILLKOMMEN AN BORD!

Evangelischer Gottesdienst in der Seestadt Aspern gefeiert

Die Evangelische Pfarrgemeinden A.B. Donaustadt ist in See gestochen und hat neues Land betreten: Am 25. Jänner feierte die Gemeinde um 11 Uhr den ersten evangelisch-lutherischen Gottesdienst in Aspern, der Seestadt Wiens, unter dem Motto »Willkommen an Bord«. Im Mittelpunkt – mit aufgepumptem Schlauchboot – stand die Geschichte der Arche Noah. Mit rund 50 Gästen war der Familiengottesdienst, den Pfarrerin Mag.^a Verena Groh hielt, gut besucht. »Ein besonderes Dankeschön geht an Agnes Ernst, die viel dazu beigetragen hat, dass dieser Gottesdienst gelungen ist, und natürlich an das Haus B.R.O.T.«, sagt Seniorin Groh.

Da die Pfarrgemeinde keine eigenen Räumlichkeiten in dem neuen Stadtteil an der U2 besitzt, nutzt die Gemeinde einen Raum des Wohnprojekts B.R.O.T. am Hannah-Arendt-

Platz 9 mit. Monatlich findet nun dort ein lutherischer Gottesdienst statt. In der nördlich der Donau gelegenen Seestadt entstehen bis Ende 2016 Wohnungen für rund 6.100 Menschen. Nachdem im Dezember 2014 die ersten Bewohner in das B.R.O.T.-Wohnheim beim Hannah-Arendt-Platz eingezogen sind, sind mittlerweile alle 41 Wohnungen vergeben, teilte der Verein der kathpress mit. Der Name B.R.O.T. beinhaltet die Grundlage für das Zusammenleben der Mitglieder – Beten, Reden, Offensein und Teilen. Mit diesem Konzept soll der Vereinsamung der Menschen und der Isolierung der Familien entgegen gewirkt werden, wie die kathpress berichtet. Rund 27 Prozent der Wohnheim-Fläche bei dem Projekt in der Seestadt werden deshalb gemeinschaftlich genutzt.

Weitere Infos unter www.kirche22.at oder unter evang.donaustadt@aon.at



In See gestochen ist die Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Donaustadt: Monatlich feiert sie einen Gottesdienst in der Seestadt.

KONZERTE

Bachwoche – 21.-29.3. 2015

Werke von Johann Sebastian Bach und seinen Zeitgenossen: Das Musikforum der Lutherischen Stadtkirche veranstaltet ebenda (Dorotheergasse 18, 1010 Wien) vom 21. bis 29. März die »Bachwoche«. Infos: www.stadtkirche.at.

Thomaskirche – 26.4. 2015

Geistliche Abendmusik mit Barockensemble: Ein besonderer Leckerbissen für Freunde der Kirchenmusik. Chormusik aus 4 Jahrhunderten und ein Barockensemble laden am 26.4.2015 um 19 Uhr ein in die Thomaskirche, Pichelmayerg. 2, 1100 Wien

GEMEINSAM

EFA Wien – 30.5. 2015

Frauentag der Evangelischen Frauenarbeit Wien: »Was heißt schon Bildung?« – Antworten werden am 30. Mai, 10 bis 17 Uhr, in der Pfarrgemeinde Wien-Liesing, Dr. Andreas Zailerg. 3, 1230 Wien, gemeinsam gesucht. Anmeldung unter 0699/12578479.

Arbeitskreis Umwelt

Gemeinsam Schöpfung bewahren: Der »Evangelische Umweltordner« ist in den Pfarrgemeinden eingetroffen. Alle sind eingeladen, auch ihren Beitrag einzusenden, damit das Werk nachhaltig wachse. Kontakt: andrea.kampelmuehler@wienit.at

Arge Ökumene – 16.4.2015

3. »Netzwerk-Treffen Ökumene«: Katholisch-Evangelisch Gemischtkonfessionelle befassen sich mit der gemeinsamen Vorbereitung auf das Reformationsgedenken 2017 Herzliche Einladung: 16. April, 17 Uhr, im »Club 4« (Stephansplatz 4), Eintritt frei

Seelsorge 19.3., 15.4., 20.5., 17.6. 2015

Wegbegleitertreffen: Eingeladen sind Menschen, die sich für Menschen im Alter und Menschen im Krankenhaus engagieren oder Angehörige begleiten. Die nächsten Termine: 19. März, 15. April, 20. Mai, 17. Juni. Infos bei Geriatrieseelsorgerin Katharina Schoene unter 0699/18622371

DISKUSSION

Gefängnisseelsorge – 12.5.2015

Strafvollzug im Gespräch: Vortrag und Diskussion mit Vertretern der Kirchen und Religionsgemeinschaften über die Gewohnheit des Einsperrens. Dienstag, 12. Mai, 19.00 Uhr, Albert Schweitzer Haus, Schwarzspanierstraße 13, 1090 Wien

AUSSTELLUNG

Ottakring – 7.5. 2015

Spuren_sehen: Vernissage von Robert Eder, am Donnerstag, 7. Mai, ab 18 Uhr. Programm: ein musikalisches-literarisches Menü mit Texten des Künstlers und Zithermusik, kleines Buffet, Evang. Markuskirche, Thaliastr. 156, 1160 Wien.

ZU KAUFEN

Liesing

Großer Frühlingflohmarkt: zugunsten des Bauprojekts LICHTRAUM_ JOHANNESKIRCHE: Fr, 24. April, 12 bis 19 Uhr und Sa, 25. April, 10 bis 17 Uhr in der Evang. Johanneskirche Liesing, Dr-Andreas-Zailer-Gasse 10/Ecke Mehlführerg., 1230 Wien

KENNENLERNEN

EHG Reise – 23.-25.5. 2015

Slowenien zu Pfingsten: Die Evangelischen Hochschulgemeinden laden vom 23. bis 25. Mai zur Bildungsreise nach Sobota und Ljubljana ein. 50 Euro für Studierende. Anmeldung bis 31.3. Genaues Reiseprogramm auf www.ehg-online.at

Abend der offenen Tür – 5.5. 2015

Stadtdiakonie: Abend der offenen Tür am 5. Mai von 18 bis 20 Uhr in der Großen Neugasse 42! Lernen Sie die Einrichtungen der Stadtdiakonie näher kennen. Bei einem kleinen Imbiss wollen wir in gemütlicher Runde ins Gespräch kommen.

TelefonSeelsorge | Die Seiten des Lebens

Es gibt so Tage... da würde ich gerne mit jemandem REDEN!

www.telefonseelsorge.at NOTRUF 142 OHNE VORWAHL

SABINE SAGT NICHT ZU ALLEM JA UND AMEN.

Kritische Geister wurden in der Evangelischen Kirche schon immer geschätzt. Wirken Sie mit in Ihrer Evangelischen Pfarrgemeinde!

© Idee Peter Lang, Pfarrgemeinde AB Liesing

50 JAHRE EVANGELISCHER FRÜHLINGSBALL

Samstag, 11. April 2015
Parkhotel Schönbrunn
Hietzinger Hauptstr. 10-14 · 1130 Wien

Festliche Eröffnung 20:00 Uhr
Tanzschule WATZEK

Verlosung von 3 x 2 Karten

**Preisfrage:
Wo ist Bischof Michael Bünker geboren?**

Antworten bis 25. März an:
m.schomaker@evang.at

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

JUBILÄUMSBALL

Ehrenschutz	Bischof Dr. Michael Bünker · Bürgermeister Dr. Michael Häupl
Musik	Abacadabra · Disco Taxitänzer für Tanzbegeisterte Mitternachtseinlage und Quadrille
Eintritt	€ 39 € 20 SchülerInnen, StudentInnen, Präsenz- und Zivildienler

Eintrittskarten und Tischreservierung:
Renate Lehmann · r.lehmann@evang.at
T (01) 587 31 41 13

Werden Sie Pate oder Patin!

Mit € 13,- monatlich ermöglichen Sie einem Kind – mit sozialschwachem Hintergrund – den Besuch einer evangelischen Schule.

Information
Diakonie Bildung
Mag. Waltraud Portner-Frisch
Tel.: 01 402 67 54 - 22
www.diakonie.at/bildung

Diakonie Bildung



G'scheiter lernt weiter.

In Wien ist „Lebenslanges Lernen“ Programm.

Das Programm ist bunt, der Einstieg leicht: Seminare, Kurse, Lehrgänge, Büchereien und vieles mehr laden in Wien dazu ein, etwas dazuzulernen. Auf www.bildung.wien.at finden Sie den Überblick über Schulen und KursanbieterInnen. Wussten Sie, dass die Stadt Wien viele Weiterbildungen fördert? Lesen Sie nach. Es zahlt sich aus.

Haben Sie Fragen zu diesem Thema? www.wienwillswissen.at



Wien. Die Stadt fürs Leben.

StadT  Wien